

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abnehmer-Zeit: geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleglohn. — Bezugs-Beleglohn nehmen aufbehalten entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamt 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Oberhessen die bezüglichen Postämter und in den benachbarten Kantons- und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinere Anzeigen“ in einseitiger Spaltenform; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Spaltenform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für örtliche Werbeflächen; 2 Pfd. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Viertel und Sechstel Zeilen, durchlaufend, nach bekannter Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Bezugs-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Edlendorfer Chaussee 66, Fernspr.: Amt Umland 450 n. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zeilen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 19. Juni 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 279. • 63. Jahrgang.

Eine neue englische Niederlage bei La Bassée.

Ihre Angriffstruppen aufgerieben. — Nur wenige entkommen.

Der Tagesbericht vom 18. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weitere vergebliche feindliche Durchbruchversuche. — In zwei Tagen 664 Gefangene.

Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben. Nur einzelne Leute flüchteten zurück. Westlich Angres beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Ekuric sind Franzosen in kleinen Teilen unserer vorderen Stellung eingedrungen. Hart nördlich der Loretohöhe gaben wir ein im umfassenden Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen.

Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffeld nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Baugouis haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogelesenkämpfe westlich Nevegal sind noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen über den Schmysja. Abschnitt zurückgeworfen.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Schmysja. Abschnitt (östlich der Straße Ostowian-Schaalen) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawina-Linie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind in die vorbereiteten Grodekstellungen getrieben.

Beiderseits Larnograd warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanow-Abschnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten v. Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereiteten Grodekstellungen (Linie Karol-Miaslo-Magierow-Berezyna-Bach) bis zur Einmündung in den Dniestr getrieben. An der Dniestrfront, nordöstlich Struj, ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 18. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Acht russische Sturmangriffe blutig abgewiesen. Tarnograd besetzt. — Tieszanow genommen. Die Wereschna teilweise überschritten.

Nördlich Sienawa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgezogen. Sie erreichten die Höhe nördlich Kreszow, die Niederung des Tales und besetzten Larnograd.

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Cieszanow und die Höhe nördlich des Ortes wurde genommen.

Im Berglande östlich Niemirow sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Wereschna wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Klusses Fuß gefaßt.

Südlich des oberen Dniestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Litvina gegen Kolodrubny zurückweichen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Wereschna erreicht. Die sonstige Lage am Dniestr ist unverändert.

Die österreichischen Truppen der Armee Pflanze wiesen gestern zwischen Dniestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen macht, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Ar-

tilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. 8 Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Dalmatinische Truppen schlagen italienische Brigadeangriffe ab.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebensowenig einen Erfolg wie bisher. Bei Plava schlugen unsere dalmatinischen Truppen vorgestern abends und nachts den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraum wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Miliz-Regiment festgestellt. Die Verluste sind hier wie im Arn-Gebiet sehr schwer.

Erneute feindliche Angriffe am Blöcken und auf den Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant. Das Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Bessarabien.

W. T.-B. Berlin, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die „B. Z.“ meldet aus Budapest: über das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Bessarabien meldet „Az Est“, daß die russischen Truppen die Ortshäuser an Bessarabiens Grenze räumen und weiter weichen müssen. Nowosielica ist von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt, andere sind bis 15 Kilometer in Bessarabiens Gebiet eingedrungen. Schottin ist abermals gefährdet.

Russische Militärkreise rechnen mit einer weiteren Rückwärtshonzentrierung.

Br. Kopenhagen, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Rigas Bureau erfährt von inspirierter russischer Seite: Angesichts der heftigen Kämpfe am rechten Weichselufer und dem Dniestr halten russische Militärkreise eine weitere Verlegung der Hauptoperationen nach dem Norden für wahrscheinlich. Die russischen Truppen haben sich von Tschernotiw auf russisches Gebiet zurückgezogen, um eine bequeme und direkte Verbindung zwischen den auf beiden Ufern des Dniestr operierenden Truppen herzustellen.

Ernennung im russischen Marinestab.

W. T.-B. Petersburg, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Peterburger Telegraphen-Agentur.) Der Chef des Marinestabs, Vizeadmiral Rassin, ist zum Gehlften des Marineministers mit Beibehaltung seines bisherigen Amtes ernannt worden.

Das Verlangen nach Einberufung der Duma.

Gedrückte Stimmung.

W. T.-B. Petersburg, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Njetch“ zitiert mit Genehmigung den Beschluß des Handelskongresses, nach dem die Umformung der gesamten Industrie zu Kriegszwecken nach deutschem Muster unbedingt erfolgen müsse. Bedauerlich sei nur, daß der Beschluß erst nach zehn Monaten Krieg gefaßt worden sei. „Njetch“ sowie die übrige Presse schreibt in gedrücktem Tone über die innere und äußere Lage. Sie veröffentlicht den Beschluß des Handelskongresses über die sofortige Einberufung der Duma und weist darauf hin, daß der Beschluß nicht von revolutionären, sondern von lokalen Bürgern Russlands ausging, und daß die Einberufung unter dem Druck der außerordentlichen erschwerenden Verhältnisse und der ersten Kriegstage von der Provinz dringend gewünscht werde. Selbstverständlich könne die Tagung der Duma jetzt keine kurze sein; notwendig sei eine beständige Aufsicht sowie eine Reihe sofortiger Maßnahmen aller Art. „Nowoje Wremja“ verlangt die Einberufung der Duma zur Herbeiführung einer Einigung des Volkes. Die letzten ernststen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen verlangten die Zusammenfassung der ganzen Kraft der Organisation des Volkes. Diese sei ohne den Beistand der Duma unmöglich. — Das Witebsker Vorkomitee weist in den Eingaben an die Regierung darauf hin, daß die Vertreibung der Juden aus vielen Gouvernements sehr nachteilig auf die wirtschaftliche Lage der Gouvernements gewirkt habe.

305 Millionen Rubel Schaden in Moskau.

Br. Stockholm, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Man berechnet den Schaden der Zerstörungen, den der plündernde Pöbel in Moskau angerichtet hat, auf 305 Millionen Rubel. Inzwischen hat man in leitenden Kreisen die passive Haltung von Militär und Polizei verurteilt und strengen Befehl erlassen, jede Fortsetzung des Pogroms im Keime zu ersticken.

Die fremdensyndikalischen Plünderungen in Moskau.

W. T.-B. Petersburg, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Ruhlose Slowo“ meldet aus Moskau: Die Plünderungen und Beschädigungen von Geschäften durch erregte Volkswengen erstreckten sich nicht nur auf deutsche Firmen, sondern auf alle Firmen mit ausländischen klingenden Namen. Die Unruhen nahmen einen größeren Umfang an, so daß abends unter dem Beisein des kommandierenden Generals Jussupow eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand, um die erforderlichen Maßregeln zu beraten, wozu der bekannte Aufruf des Gouverneurs erlassen wurde.

Ungarns wirtschaftliche Sorge.

W. T.-B. Budapest, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Das Amtblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung über die Sperre der diesjährigen Ernte an Weizen, Roggen, Haibruch und Hafer. Im Zusammenhang mit der Sperre wird auch der Plan der Errichtung einer Kriegsgetreidegesellschaft veröffentlicht. Als Gründer der Gesellschaft figurieren die ungarische Regierung. Der Bestand der Gesellschaft ist auf die Kriegsdauer beschränkt. — Die ungarische Kartoffel-Industrie-Aktiengesellschaft hat ihre konstituierende Generalversammlung abgehalten. Zweck der Gesellschaft ist die industrielle Verarbeitung der Kartoffel.

Der Handelskrieg gegen England.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Lloyd“ meldet: Die Fischdampfer „Bretel“, „Exploer“ und „Japonica“ aus Aberdeen sind am 4. und 5. Juni von Unterseebooten versenkt worden.

W. T.-B. Stockholm, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Stockholm Tidningen“ meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer „Granit“ wurde vorgestern in der Nähe des Ringafuers vor Göteborg von den Deutschen in Grund geschossen. — Dasselbe Blatt meldet aus Malmö: Zwei schwedische Fischerboote übernahmen vorgestern abends vor Pinnharn von einem deutschen Torpedoboot die Besatzungen der versenkten Dampfer „Berdandi“ und „Granit“, insgesamt 28 Mann, und setzten sie in Malmö an Land.

W. T.-B. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Bei der Zerstörung des britischen Dampfers „Strathmairn“ in der Nähe der Scilly-Inseln, die ohne vorherige Warnung erfolgte, ertranken acht Engländer und vierzehn Chinesen. Zwei Boote kenterten; eines ging in Trümmer, nur eines blieb flott. Dieses versuchten die Insassen der anderen Boote zu retten, wurden jedoch durch das Unterseeboot daran verhindert.

Der Schlußsatz ist natürlich nicht zutreffend, aber recht bezeichnend für die neutrale Lügenmethode.

Weitere Einzelheiten zur Vernichtung von „U 29“.

In Ergänzung des in der gestrigen Abend-Ausgabe bereits veröffentlichten Berichts geht uns noch folgende Darstellung zu:

Br. Haag, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Ein aus England angereicherter Däne berichtet, daß man sich in Newcastle an Tyne und anderen englischen Städten, in denen er sich aufhielt, Einzelheiten über den Untergang von „U 29“ erzählt hat. Danach hätten englische Kriegsschiffe in der Nordsee ein schwedisches oder norwegisches U-Boot, dessen Bestimmung ihnen verdächtig vorgekommen sei, beschlagnahmt. Englische Seeoffiziere gingen an Bord und übernahmen die Führung des Schiffes. Kurz darauf tauchte das Unterseeboot „U 29“ auf, das offenbar glaubte, einen norwegischen Dampfer vor sich zu haben, denn es signalisierte dem Schiff, ob es El abzugeben habe. Die Frage wurde von den auf dem Dampfer befindlichen Engländern bejaht. Kaum war aber „U 29“ in der Nähe des Schiffes angekommen, als dieses eine rasche Schwankung ausführte und in voller Fahrt das Unterseeboot überrannte.

Eine amerikanische Note auch an England.

Br. Genf, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der „Herald“ meldet aus New York den erfolgten Abgang einer amerikanischen Note an England in Sachen der englischen Blockadepolitik.

Bryan und Wilson.

Br. Haag, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Einem Bericht des „Manchester Guardian“ aus Washington ist zu entnehmen, daß Bryan, dem man bei seinen mehrfachen Erklärungen über seinen Rücktritt entgegenhielt, er habe doch

die erste Note unterzeichnet, die mit der zweiten völlig übereinstimmt, erklärt habe, er wäre eigentlich auch mit der ersten Note nicht besonders einverstanden gewesen. In Washington behauptet man, daß Bryan gewünscht hat, es möge die gleiche Protestnote, wie sie an Deutschland wegen Behandlung der neutralen Schiffe gerichtet worden, gleichzeitig auch an die Verbündeten gehen. Wilson sei jedoch dem Vorschlag entgegengetreten. „Nouve Courant“ sagt dazu: Warum der Präsident dem Vorschlag entgegengetreten ist, sagt der Berichterstatter nicht. Vielleicht, wie auch von anderer Seite behauptet wird, weil er von England einen Einfluß erhalten hat, daß man in London einer gewissen Milderung in der Führung des Handelskrieges nicht abgeneigt sei?

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe um Arras.

Br. Genf, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Für die seit 48 Stunden mit furchtbarer Erbitterung geführten Kämpfe um Arras, die häufig ihre Fortsetzung finden, boten die Franzosen und Briten über 12 Divisionen auf, die alle, wie die Joffresche Note ausdrücklich zugesagt, ebenfalls sehr ernste Verluste erlitten haben. Der Gesamtplan Joffres erfuhr wegen des vollständigen Versagens der Briten bei La Bassée in letzter Stunde eine Abänderung, was in die französische Schlachtordnung gewisse Verwirrung brachte, von der nach französischer Meinung die Deutschen profitierten.

Verwendung großkalibriger Marinegeschütze bei der französischen Artillerie.

W. T.-B. Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Großkalibrige Marinegeschütze von großer Tragfähigkeit sollen demnach von der französischen Artillerie zur Anwendung gebracht werden.

Unzufriedenheit der französischen Presse über die Operationen.

W. T.-B. Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die Operationen der Alliierten sowohl an der Westfront als auch an den Dardanellen werden in Frankreich allgemein als langsam empfunden. Man möchte gerne Resultate sehen. Der Schützengrabenkampf und der Stellungskrieg beginnt sogar bei den Militärkritikern der französischen Presse eine gewisse Nervosität herbeizuführen. Die „Liberte“ erklärt: Auf der französischen Front sei nichts zu machen. Dies werde allmählich zu einem Scheitern. Es sei aber auch nicht notwendig, die amtlichen Berichte zu kommentieren. Oberleutnant Roufflet äußert im „Petit Parisien“, er bedaure, über die Westfront nichts sagen zu können. Der Generalstab meldete von dort immer nur Lokalkationen. Diese würden auch immer weniger. Aber großartig gebe es Gründe für eine abwartende Haltung der französischen Heeresleitung. Der „Matin“ erklärt: Andere Kommentare über Ereignisse an der Westfront, als Kommentare über das mutige Verhalten der französischen Truppen, müssen leider lang sein. Der „Temps“ schreibt: Die Operationen bei Arras seien ins Stocken geraten. Der „Temps“ fordert in einem Beiratsartikel bezüglich der Dardanellenoperationen zur Geduld auf. Die militärischen Operationen verlangten sich dort, da es dort zu einem Schützengrabenkrieg gekommen sei. Seine Einwirkung auf die diplomatische Lage werde alle Bemühungen und alle Geduld lösen. „Excelsior“ kritisiert die Dardanellenoperationen ziemlich scharf. Wie die Dinge jetzt lägen, könne man nicht absehen, wann der Einzug der Alliierten in Konstantinopel erfolge. Das aber wäre doch eine wichtige Angelegenheit, und deshalb sorgten sich auch die Leute, welche den Gang der Ereignisse verfolgten, warum man nichts tue, um die Ereignisse durch die Gewinnung Griechenlands und Bulgariens zu dem Dreierbündnis zu beschleunigen.

Die letzten englischen Verluste.

W. T.-B. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die gestrige Verlustliste nennt die Namen von 102 Offizieren und 2107 Mann.

Englische Munitionsfabriken im Entstehen begriffen.

W. T.-B. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Daily News“ berichtet, daß eine Anzahl von Munitionsfabriken in mehreren Teilen des Landes im Entstehen begriffen seien. Die Mobilisierung der industriellen Bevölkerung habe zur Folge, daß gewisse städtische Bezirke menschenleer werden, während die Dörfer in dicht bevölkerte Städte verwandelt werden.

Pariser Anleihen.

W. T.-B. Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich. Havas.) Der Anleiheauschuss des Gemeinderats beschloß die Ausgabe von

Flieger überm Kanal.

Bilder von der Küstenwacht von Ernst Wilde.

Jüngst schrieb mir ein Bekannter: „Ihr habt's doch gut draußen, denn bei Euch ist gar kein Krieg. Ihr könnt den Frühling genießen, weil Ihr alles am Euch findet, wonach sich ein Erdmensch gewöhnlich sehnt.“ Er hat nicht ganz unrecht: Wir haben hier an der flandrischen Küste Frühling. Es blüht und grünt ringsum, warm und freundlich lacht die Sonne und das Wasser singt ein altes und doch immer neues Lied. Aber leider dürfen wir uns hier dennoch nicht ganz als Kurgäste fühlen, wir haben nämlich Dienst, und zwar einen strammen Kriegsdienst. Vom Wasser und aus der Luft droht uns Gefahr. Nicht umsonst stehen die Strandbatterien, dräuend ihre Rohre gen Westen und zum Himmel gerichtet. Man unterschätze ja nicht unsere Küstenwacht, sie ist notwendig, da die Herren Briten sonst unseren Braven an der französischen Grenze schon lange im Rücken sähen. Freilich, Zeit haben wir, viel Zeit, die wir uns auf unsere Art vertreiben können.

Wenn man gerade Nachtwache hat, sitzt man und schaut unterwands in die Nacht, hört das Rauschen der Wogen und in der Ferne den lieblichen Gesang der Nachtigall, empfindet den Frühlingshauch und die tiefe Einsamkeit und läßt sich vom Blütenduft umfassen, just wie daheim in Vaters Garten in warmen, süßen Sommernächten. Die Gedanken kommen und gehen. Dabei spürt man die Ohren, denn wer würde selbst in dieser Schleiße seinen Dienst vergessen? Oft drückt man sich: „Was wer doch?“ Man späht in die Mondschein-

88 Millionen 5 1/2 Proz. Gemeindegutscheine mit einjähriger Laufzeit und 5 1/2 Proz. Gemeindegutscheine mit halbjähriger Laufzeit.

Außerordentliche französische Kriegskredite.

W. T.-B. Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich. Havas.) Der Senat nahm einstimmig einen Gesetzentwurf auf Eröffnung außerordentlicher Kredite für das Marine- und Kriegsministerium an.

Gegen den katholischen Ausbruch französischer Propaganda.

W. T.-B. Berlin, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Um Angriffe abzuwehren, welche seitens des „katholischen Ausschusses“ französischer Propaganda im Ausland gegen Deutschland gerichtet worden sind, hat sich ein „Ausschuß deutscher Katholiken“ gebildet. Es gehören ihm 77 Männer der verschiedensten Berufe an: Politiker, Gelehrte, Publizisten, Industrielle u. a., deren Namen den besten Klang in der ganzen Welt haben. Von der Beteiligung der deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe ist abgesehen worden, weil man das politische Ziel und die Art der Polemik, wie sie durch die Angriffe bedingt wird, nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamtes für vereinbar hielt.

Todesfälle durch französisches und englisches Salvarsan.

ck. Kopenhagen, 17. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Bekanntlich hat England und Frankreich nach Beginn des Krieges sich bemüht, das Ehrliche Salvarsan selbst herzustellen. Es wurden Kommissionen eingesetzt, welche die unbekanntesten Herstellungsmethoden des Arsenpräparates aufhellen sollten. Nach längeren Bemühungen sollte es nun gelungen sein, hinter die Fabrikationsgeheimnisse zu kommen. Die Engländer brachten das Präparat Harvisan, die Franzosen Kovarsenobenzol-Billon auf den Markt. Nun meldet die große englische medizinische Zeitschrift „Lancet“ zwei Todesfälle, die auf die Anwendung des englischen und französischen Präparates zurückzuführen sind.

Die Beisetzung der Opfer von Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 18. Juni. (Nichtamtlich.) In der neunten Vormittagsstunde wurden heute auf dem hiesigen Friedhofe 21 Opfer des kürzlichen Fliegerangriffes auf Karlsruhe beigesetzt. Die von der Stadt zur Verfügung gestellte gemeinsame Grabanlage war mit Eisenkränzen und Blumenpenden reich geschmückt. Der an der Westfront weilende Großherzog ließ sich bei der Feier durch den Geh. Ratsmitglied v. Dabo vertreten. Um 9 Uhr setzte sich der fast unübersichtliche Trauergang von der Friedhofskapelle aus nach den 21 Gräbern in Bewegung. Dem Zug voran schritten die Geistlichen der evangelischen, der katholischen und der altkatholischen Kirche, denen die Vertreter der militärischen, Staats- und städtischen Behörden folgten. Ihnen schloß sich die große Zahl der Leidtragenden an. Mit dem vom „Riederkranz“ gesungenen „Glorias“ von Schubert und einem Halleluja „Es ist bestimmt im Gottes Rat“, wurde die Feier eröffnet. Dann sprach zuerst der evangelische Hofprediger Fischer, der auf Grund eines Psalmwortes den hinterbliebenen Waisen des Trostes spendete. Nach ihm segnete der katholische Stadtpfarrer Stumpf die Gräber und führte in feiner Traueransprache aus, daß auch die dem Fliegerangriff zum Opfer Gefallenen für das Vaterland gestorben seien. Schließlich sprach noch der altkatholische Geistliche Bodenstein, der ebenfalls den Hinterbliebenen Trost spendete. Nach einem obermaligen Gebet sang der „Riederkranz“ „Jahr wohl, du gold'ne Sonne“ von Beethoven, und mit einem abermaligen Halleluja hatte die sehr eindrucksvolle Feier ihr Ende erreicht.

Der Krieg gegen Italien.

Mangel an Angriffslust im italienischen Heere.

Genf, 18. Juni. (Str. Bln.) Ein italienischer Militärkritiker erklärte, der Verlauf des Feldzuges sei unverständlich. Italien habe gegen Österreich seine ganze Wehrmacht zur Verfügung, was eine solche Übermacht darstelle, daß trotz Österreichs vorzüglicher Verteidigungsstellungen in 24 Tagen weit mehr hätte erreicht werden müssen. Was man bisher gesehen habe, beweise einen Mangel an Tatkraft und Angriffslust bei der Führung und im Heere.

Verbot militärischer Todesanzeigen in Italien.

W. T.-B. Genf, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Ein Zirkularerlaß des italienischen Ministeriums an die Presse verbietet allgemein die fernere Veröffentlichung der Todesanzeigen von Angehörigen des Heeres in der italienischen Presse.

Zur Vernichtung des italienischen Luftschiffes.

Fiume, 18. Juni. (Str. Bln.) Das vernichtete italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ hatte, wie die Untersuchung ergab, 200 Bomben an Bord. Außer einer

Anzahl von Karten wurde in der Gondel ein Verzeichnis der Gebäude gefunden, die mit Geschossen besetzt werden sollten. Die beiden Führer des Luftschiffes verübten sofort nach der Landung Selbstmord (?), um nicht in Gefangenschaft zu geraten.

Erfolg eines italienischen Luftschiffs.

Spät ausgegebener Bericht.

W. T.-B. Rom, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Der Chef der Admiralität teilt mit: Eines unserer Luftschiffe, welches das feindliche Befestigungslager überflog, belegte den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt in Divaca mit Bomben von großer Sprengkraft und verursachte großen Schaden. Das Luftschiff kehrte trotz heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer des Feindes wohlbehalten zurück. — Das Unterseeboot „Petusa“, welches kürzlich küstliche Aufklärungsarbeiten vollbrachte, wurde von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Aus den österreichisch-ungarischen Berichten geht hervor, daß ein Offizier und 4 Mann der Besatzung getötet und gefangen genommen wurden.

Merkwürdige italienische Methoden.

W. T.-B. Wien, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener haben von ihren neuen Verbündeten rasch deren Kriegspraxis gelernt. Diese glaubten ein besonders wirksames Mittel ihre Truppen anzufeuern, in der Bekanntheit erdichteter Erfolge der befreundeten Streitkräfte gefunden zu haben. Allmählich verlor aber diese Verführung an Wirkung, weil schließlich ihre Unwahrheit wohl nicht mehr zu verbergen war. Diese Erkenntnis konnte noch nicht Gemeingut der erst seit drei Wochen im Kriege stehenden Italiener sein, die das abgedraufte Mittel ihrer Bundesgenossen offenbar noch für wirksam hielten. Darauf dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, daß bei den im Arn-Beckel gefallenen Italienern ein von dem Generalmajor Roggiotto, dem Kommandanten der Brigade Bergamo des 4. italienischen Korps am 27. Mai ausgegebene Depesche gefunden wurde, in der er den Truppen verkündet, daß der Herzog der Abruzzen mit der italienischen Flotte in Triest gelandet wäre. Unsere Truppen an der italienischen Grenze haben weiter die auffällige Entdeckung gemacht, daß die italienischen Soldaten nicht mit Legitimationsblättern zur Feststellung der Identität der Toten versehen sind. Bei den bisherigen zahlreichen Italienern konnten trotz sorgfältiger Untersuchung und selbst durch Aufreißung der Kleidung keine Legitimationsblätter gefunden werden. Offenbar will die italienische Regierung die Namen der Opfer dieses schmachvollen Treubruch-Krieges nicht bekanntgeben.

Ein Aufruf der „Befreier“.

Jansbrud, 18. Juni. Der kommandierende General der ins obere Ballaratal eingedrungenen italienischen Truppen erließ an die Bevölkerung einen großsprecherischen Aufruf, worin es heißt: „Ihr bildet jetzt einen wesentlichen Teil Italiens. Ihr gehört nunmehr zur großen Familie, die eure Sprache spricht und durch jahrhundertalte völkische Bande mit euch verbunden ist. Lasset von den Häusern die Tricolor wehen. Das fremde Joch, dem ihr unterworfen ward, hat aufgehört. Gabt Huld und Treue der neuen Regierung und zu den neuen Behörden, zeigt den Truppen Entgegenkommen. Im gegenseitigen Falle werden die strengsten Strafen angewandt werden.“ In Jansbrud kamen gestern 60 gefangene Italiener, 2 Offiziere und 58 Mann an, welche die Überreste einer kriegsstarren Kompagnie darstellten, die bei Casotto von einer Steinlawine völlig vernichtet wurde. Diese Kriegsluft wurde von wenigen österreichischen Genarmen ausgeführt.

Die englisch-italienischen Finanzverhandlungen gescheitert?

Br. Lugano, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die in Lugano gepflogenen englisch-italienischen Verhandlungen sollen trotz Bemühungen des französischen Botschafters Barreres, der zu diesem Zweck nach Paris fuhr, an den für Italien unannehmbaren Bedingungen Englands gescheitert sein.

Eine Milliardenanleihe.

W. T.-B. Genf, 18. Juni. (Str. Bln.) Ein Dekret ermächtigt die italienische Regierung zur Ausgabe von steuerfreien 4 1/2prozentigen Obligationen im Nominalbetrag von einer Milliarde Lire zum Kurse von 95 Prozent, die in 25 Jahren amortisierbar sind. Die Anleihe ist unkonvertierbar bis 1925. Wer den Besitz von Titeln der im Januar ausgegebenen Anleihe nachweist, erhält diese Obligationen zum Vorzugskurs von 88 Prozent.

Wiedereröffnung des Güterverkehrs mit der Schweiz.

Br. Basel, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie grundsätzlich den

dämmerung über die dunkle unruhige Wasserfläche und steht doch nichts, sucht den Himmel ab und findet dort nur die Sterne friedlich ihren gewohnten Weg ziehen. Feinde verateten sich, ob sie wollen oder nicht. Jeder von uns hat schon einen erspührt, er weiß also, wenn sie nahen. Diesmal ist es nichts, weiter dauert also die Wache! ...

Aus dem Hinterlande bringen gedämpfte Stimmen zu mir. Kameraden sind's, die dienstfrei, die Nacht genießen, sage ich mir, doch da höre ich das Summen eines Motors. Gen Himmel richtet sich der Blick. Nichts ist zu sehen; ein Flieger aber muß es sein. Jetzt scheint er über mir zu fliegen. Ich stürze zum Fernsprecher. „Hier Ausquid Nr. ... Meldung: Soeben Flieger über mir. Scheint in großer Nähe zu fliegen, da unsichtbar. Richtung West!“ „Dann laß er fliegen!“ kommt's zurück. „Weßhalb sollten wir diesem Besuch in der Luft Zielscheiben geben? Daß es ein feindlicher Flieger sein mußte, war mir klar, da man uns keine deutschen Flieger für diese Stunde angezeigt hätte. Kaum habe ich den Fernsprecher fortgelegt und, nach oben schauend, mich der Küste genähert, als etwa fünfzig Meter von mir etwas aufknackte, mit dumpfen Knall sich das Wasser antürmt und ein leiser Sprühregen sich über mich ergießt. Das war der Scheidegruß des Heimkehrers. Auf gut Glück hatte er seine Bombe geworfen, denn kein Feuer, kein Licht war weit und breit, nichts hat ihm verraten, wo er sich befindet, vielleicht hat es die unten brandende Flut getan.“

Das Surren des Motors ist lange verhallt, wieder ist es einsame Nacht geworden, als vom Wasser her aus weiter Ferne ein dumpfes Grollen kommt. Dieses Geräusch kenne

ich und kann mir denken, daß weit auf dem Bosser, vielleicht nahe an Englands Küste, ein Unterseeboot an der Arbeit ist. Der dumpfe, lange, gurgelnde Ton sagt mir, daß wieder einmal ein Torpedo gefessen hat. ...

Auf dem Wasser geht in der Nacht gewöhnlich etwas vor, doch ist es nicht für uns Landratten bestimmt. Wir haben unsere Strandkanonen schon zu oft und zu deutlich sprechen lassen, deshalb lassen uns die Engländer in Ruhe, dafür suchen unsere U-Boote sie auf und finden in der Nacht ihre beste Beute.

Der unsterblich Hühnerdörf beigegebene Pohn hat den beginnenden Tag schon lange verkündet, als ich, dienstfrei, mich meinem Blumengarten zuwandte. Er brauchte noch viel Pflege, da ich ihn erst etwas spät ins Leben gerufen hatte. Wir an der Küste haben unsere eigenen Passionen. Der eine zieht sich Schweine groß, der andere hat sich Hühner zugelegt, der dritte baut sich Gemüse und der vierte vertreibt sich die Zeit, wie ich, mit der Blumenzucht. Ich bedauere gerade meinen verwelkten Rosenstock, als vom Strande Alarm kommt. Blumen und alles andere ist in diesem Augenblick vergessen, bergauf und bergab, über Dünenrand und durch Gestrüpp geht's im Lauffschritt zur Batterie.

„Was gibt's?“ tönt es durcheinander. „Weite überm Kanal!“ Richtig, mit bloßen Augen kaum sichtbar, taucht am fernen Himmel ein kleiner Punkt auf, der die Richtung zur Küste hält. Unsere Geschütze richten sich nach oben, und erwartungsvoll harren wir unserer Aufgabe. „Ist auch ein Brit?“ „Nein, kannst nicht tiefer?“ Mit hohen Augen

Säeserrecht mit der Schweiz wieder eröffnen wollte und zu diesem Zweck bereits Instruktionen erteilt habe.

Eine Kritik der Kritik.

ap. Lugern, 17. Juni. (Str. Bl.) Am Schlusse eines Aufsatzes über die italienische Mobilisierung sagt das „Lugerner Vaterland“: Wer die italienische Militärdiktatur der letzten Jahre verfolgte, der konnte immer die mehr oder weniger verdeckte Neigung sehen, deutsche und österreichische Heeres-einrichtungen herabzumindern. Der typische Vertreter dieser Richtung war der aus dem italienischen Generalstab entsetzte Oberst Barone. Heute nun schweigt die italienische Militärdiktatur mit verschwindenden Ausnahmen in einem übertriebenen Optimismus. Die österreichischen Kritiker, die den italienischen Gegner aus früheren Beschlagen kennen, sahen das italienische Heer nie für voll und ehrenwürdig an. Auch während des Feldzuges in Libyen fehlte die österreichische Kritik gegenüber der italienischen Expeditionarmee mit ziemlicher Schärfe ein. Jetzt werden die offiziellen österreichischen Mitteilungen in einem etwas höhneren Tone von „Flucht“, „Rückzug machen beim Feuerbeginn“, „Ablegen auf den ersten Kanonenschuß“ der italienischen Truppen. Die größte Wandlung machte die deutsche Kritik am italienischen Heere in diesen letzten Tagen durch. In der deutschen Presse und besonders in Fachschriften wurde immer in anerkennender Weise vom italienischen Heere gesprochen. Im Tripolis-Kriege war die deutsche Kritik mehr als gelinde. Jetzt aber finden wir eine vollständige Änderung der früheren Ansichten über den militärischen Wert des ehemaligen Bundesgenossen. Anders wird nun wahrscheinlich auch die Meinung vieler deutscher Kreise über den Garibaldi-Krieg, der von einigen deutschen Schriftstellern und Journalisten gepflegt wurde. Für Leute, die den „Alten von Capreca“ schon früher nicht gerade als Halbgoth angesehen haben, wie Riccardo Fuch, entbehrt auch diese Wandlung des Gemütes nicht einer gewissen komischen Seite.

Einführung der eidesstattlichen Erklärung für Schiffsadungen.

W. T.-B. Rom, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die italienische Regierung hat beschlossen, die Affidavit-Formalitäten, welche seit dem 1. Jan. 1914 abgeschafft waren, wieder einzuführen. Die Affidavit-Operationen können im Laxi London, Basel, Genf und Zürich durchgeführt werden.

Aufhebung des Postverkehrs mit Deutschland.

Genf, 18. Juni. (Str. Bl.) Ein Dekret hebt, dem deutschen Beispiel folgend, den telegraphischen und brieflichen Verkehr zwischen Italien und Deutschland auf; bereits eingeleitete Sendungen werden, so weit möglich, den Absendern zurückgeschickt.

Der Krieg im Orient.

Die Türkei gegen jeden Sonderfrieden.

Rotterdam, 18. Juni. (Str. Bl.) Die türkische Gesandtschaft im Haag teilt mit: Die französischen Blätter vom 13. dieses Monats haben einen Bericht veröffentlicht, wonach die Türkei nach dem Abschluß eines Sonderfriedens strebe. Diese Angabe entbehrt jedes Grundes, und die türkische Gesandtschaft ist ermächtigt, dem aufs Bestimmteste zu widersprechen.

Bayrische Auszeichnungen für die türkischen Kriegs- und Marineminister.

König Ludwig von Bayern hat dem türkischen Kriegsminister Enver-Pascha und dem Marineminister Dschemal-Pascha den Militärverdienstorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Tadel für den englischen Gesandten in Athen.

Sofia, 18. Juni. (Str. Bl.) Das Verhalten des englischen Gesandten in der Frage der deutschen Unterseeboote erregt in der griechischen Öffentlichkeit allgemeines Mißfallen. Die Prämie, die er für die Angabe des Aufenthaltsortes der Boote aussetzte, hat bisher keinerlei Wirkung erregt, weil weder und Kapitane erklärten, daß es sich hierbei um Belohnung für niedrige Spiondienste handele, die zu verdienen eines griechischen Seemanns unwürdig sei. Kürzlich trat nun der Gesandte mit der Behauptung hervor, daß in der Nähe von Athen sich ein großes U-Bootenlager für die deutschen Unterseeboote befinde. Die griechische Behörde sandte daraufhin umgehend eine Kommission an Ort und Stelle. Eine genau geführte Untersuchung hat die völlige Haltlosigkeit dieser Verdächtigung der griechischen Neutralität ergeben.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Br. Konstantinopel, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Allenhöfen hat es Aufsehen erregt, daß von Sofia Mitteilungen über die angestrebten Verhandlungen

mit der Türkei veröffentlicht worden sind. Ohne Bestimmung erklären hiesige Kreise das bulgarische Verhalten damit, daß die bulgarische Regierung eine Pression auf die Russophilen im eigenen Lande beabsichtige. Sie wolle durch die vorzeitige Veröffentlichung andauernder Anflagen entfrachten, daß die Regierung die nationalen Ziele vernachlässige und beweisen, daß es nicht Schuld der Regierung sei, falls die Verhandlungen scheitern sollten, da sie zur Verständigung bereit sei, wenn der Bivervand insofern wäre, Bulgarien zur sofortigen Besitzergreifung Mazedoniens zu verhelfen. Die Türkei könne ruhig zusehen, da sie von der Unmöglichkeit der Erfüllung der bulgarischen Wünsche seitens des Bivervandebündnisses überzeugt sei, wie von der Freundschaft Bulgariens.

Der Bivervand verstimmt.

Br. Sofia, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht Str. Bl.) Nach den bisherigen Maßnahmen hat die bulgarische Note den hiesigen Vertretern des Bivervandebündnisses hervorgezogen. Dazu kommt, daß kurz vor Überreichung der Antwort aus Bukarest die Nachricht eintraf, daß die rumänische Regierung die Vorschläge des Bivervand abgelehnt, auf einen Ausbruch Rumäniens an den Bivervand abzielen, als ungenügend, in schroffer Weise zurückgewiesen und ihnen gegenüber die weitgehenden rumänischen Entschädigungsforderungen aufrecht erhalten hat. Die Annahme liegt nahe, daß zwischen den Annoerten Rumäniens und Bulgariens ein gewisser Zusammenhang besteht.

Herrn Sawinskys neuester Vorschlag.

Br. Wien, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht Str. Bl.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Der russische Gesandte Sawinsky erklärte der bulgarischen Regierung, der Bivervand sei unter der Voraussetzung, daß das bulgarische Heer an der Besetzung Konstantinopels mitwirkte, bereit, Bulgarien nach Erzielung dieses Erfolgs ein kriegerisches Unternehmen gegen Serbien und Griechenland zum Zweck der Erreichung der bulgarischen Gebiete Mazedoniens freizustellen. In Sofia erklärt man diesen Vorschlag für unannehmbar.

Der Krieg über See.

Deutsche Gefangene in Japan.

D. Schüler vom Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein hat nach dem „Missionsblatt“ die vier deutschen Gefangenen, die in Japan befreit, in einem Briefe, der in einem japanischen Organ veröffentlicht wurde, auch in hygienischer Beziehung. Er hat in den Bogen gesprochen zu unterhalten. Das Missionswerk in Japan geht weiter fort. Missionar Pfarrer Hunzinger, ein Schweizer, berichtet, daß alle Japaner, die in Deutschland gewesen sind, für Deutschland ständig große, warme Anerkennung haben und mit ihrer Sympathie für Deutschland offen hervortreten. Auch in weiteren gebildeten Kreisen Japans herrscht eine für Deutschland günstige Stimmung. Pfarrer Hunzinger schreibt weiterhin: Tatsache ist, daß die gebildeten Kreise eher auf die deutsche Seite neigen, und es gibt recht viele, die unumwunden ihre Sympathie für Deutschland bekennen. Diesen Kreisen sei es zu danken, daß die Behandlung der Deutschen in Japan so gut sei.

Wie es gegenwärtig in Duala aussieht.

Die Juni-Nummer des „Deutschen Kolonialblattes“ veröffentlicht den Brief eines Deutschen über die gegenwärtigen Zustände in der Hauptstadt Kameruns. Darin heißt es: Eisenbahn, Werkstätten und Gasfabrik in Duala sind in zünftigem Betrieb. Sätze man nicht die zusammengehörige Plage am Gouvernementsamt wehen, so dächte man nicht an Krieg. Die Plage ist auf der einen Seite französisch und auf der anderen Seite englisch. Nur haben die Franzosen nichts zu sagen. Sie leben in Afrika, während die Engländer die besseren Quartiere bezogen haben. Ebenfalls sind in den letzten Tagen die Hospitaler getrennt worden. Wörmannstraße, Hamburger Straße gibt es nicht mehr. Challengeroad, Churchhillroad, Doraistreet, Cumberlandroad, King-Georgestreet heißt es jetzt. Nahe bei unserem Gefängnis exerzieren eingeschorene Kräfte das Feldgeschütz zu zerlegen und rasch zu transportieren, worin sie große Fertigkeit besitzen. Engländer schimpfen auf die Franzosen, daß sie nicht die schwarzen Soldaten bezahlen, sondern sie durch Plündern und Raub entschädigen. Die Franzosen schimpfen aber noch mehr auf die Engländer, da diese alles kommandieren wollen. Nachdem die deutsche Regierung wiederholt mit ihrer Langmut die Duala-Angelegenheit so lange nicht aus der Stadt herausbekommen konnte, haben es die Engländer auf eine praktische Art sehr schnell fertiggestellt, indem sie nach mehrfacher Auforderung einfach mit Maschinengewehren nachhelfen. Der Erfolg soll augenblicklich gewesen sein.

Schadensfeuer in Quebec.

W. T.-B. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Ottawa: Das Kriegsdepartement ordnete eine

Untersuchung dreier Schadenfeuer an, die binnen einer Woche im Arsenal Quebec ausgebrochen sind. Das Feuer ergriff die Munitionslager und zerstörte Patronen.

Zum Rücktritt des Vizekönigs von Indien.

Rotterdam, 18. Juni. (Str. Bl.) Lord Hardinge, der im November von seinem Amte als Vizekönig von Indien zurücktreten sollte, wird auf Ersuchen der englischen Regierung bis Ende März 1916 weiter im Amte verbleiben.

Wir und Amerika.

Dr. Meyer-Gerhard, den Graf Bernstorff zur Richterstattung nach Berlin geschickt hat, erklärte im Norwegen, wohin zunächst seine Reise ging, die kriegerische Stimmung, die nach „Reuters“ in Amerika herrschen soll, sei in Wirklichkeit nicht vorhanden. Überall herrsche „ein absoluter Wille zum Frieden“, die Spannung zwischen Wilson und Bryan müsse als ganz interne Angelegenheit aufgefaßt werden, die Meinungsverschiedenheit über den „Lusitania“-Fall werde trotz der schwindelhaften Bemühungen „Reuters“, dessen lügnerische Meldungen auch in neutralen Ländern eine Brunnengestaltung großen Stils gegen Deutschland darstellen, friedlich gelöst werden. So Meyer-Gerhard.

Er fügte seiner Darstellung die Erinnerung an das Schlagwort an, das Wilson unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht vom Untergang der „Lusitania“ ausgab und das von allen amerikanischen Zeitungen wiedergegeben wurde: „Bedauern, aber Besonnenheit!“ Man kann weiter sagen, daß, wenn nicht englische Blätter von der Möglichkeit eines Krieges zwischen uns mit den Vereinigten Staaten gesprochen hätten, niemand in Deutschland auf den Gedanken eines solchen Krieges gekommen wäre. Mit allem ist uns nun freilich noch keine Sicherheit darüber gegeben, daß der Gegensatz zwischen beiden Ländern jetzt befriedigend werde gelöst werden können, vielmehr sehen wir zwar die großen Schwierigkeiten, nicht aber schon den Weg zu ihrer Überwindung, es sei denn, daß eine von zwei Möglichkeiten eintritt: die eine wäre, daß wir auf den Unterseebootskrieg gegen feindliche Handelsflotten bedingungslos verzichten, die andere wäre, daß England seinen Krieg der Unterdrückung unseres legitimen Handels mit den Neutralen einstellt. Die erste dieser Möglichkeiten erwähnen wir nur um der Vollständigkeit halber, sie steht selbstverständlich außerhalb jeder Erörterung. Was die zweite Möglichkeit betrifft, so kann man ja abwarten, ob es Wilsons Vorstellungen in London gelingen mag, das britische Kabinett zum Eingehen auf die amerikanischen Wünsche zu bewegen. Vielleicht geschieht es wirklich, und dann wäre freilich eine neue Lage geschaffen, von der aus unsere Verständigung mit Amerika leicht genug herbeigeführt werden könnte.

Indessen soweit sind wir noch nicht. Inzwischen ist es doch jedenfalls von grundlegenden Wichtigkeit für uns zu wissen, welches die wahren Triebfedern für die amerikanische Politik in diesem Weltkriege sind. Keine der bisherigen Darlegungen von Freund und Feind wird den Anspruch erheben können, den ganzen Umfang dieser weitreichenden Frage erschöpfend zu haben, jede Darlegung aber wird willkommen geheißen werden dürfen, weil sie immerhin geeignet ist, Licht in die dunkle Untergründe zu jenden. In diesem Sinne lesen wir mit Aufmerksamkeit einen Hinweis darauf, daß gerade eines der deutschfeindlichsten New Yorker Blätter, die dortige „Times“, bald nach der Veröffentlichung der „Lusitania“ einen Artikel über die außerordentlich engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland brachte. Der Artikel setzte auseinander, daß der jährliche Handelsaustausch zwischen beiden Ländern mehr als 500 Millionen Dollars beträgt, daß Amerika große Anleihen in Deutschland gemacht hat, daß Deutschland seinerseits in Amerika um 6 Milliarden angelegt hat, also etwa 1/3 der gesamten Auslandsanlagen des deutschen Kapitals. Worum schrieb das die „New York Times“? Die Absicht ist klar: den unvernünftigen Seiten drücken, die in ihrem Deutschenhaß zum Kriege drängen oder, richtiger gesagt, Opfer englischer Heereien zu werden drohen, sollte Klare gemacht werden, welche tiefen und starken Interessen die Union an der Aufrechterhaltung

war freilich nichts zu sehen, aber durch's Glas schien der Flieger als Engländer festgesetzt zu sein. Die Minuten des Wartens werden manchmal zur Qual, hauptsächlich dann, wenn man damit rechnen muß, daß der Feind noch im letzten Augenblick eine andere Richtung einschlagen kann. Doch diesmal hielt er tatsächlich auf die Küste zu, schraubte sich aber höher und höher. Das Kommando „Feuer!“ kam. Unsere Mide folgten der Welle, die durch den blauen Äther hinaufbrachte, dicht hinter dem Flieger zerstoß und seinen Apparat für einen Augenblick einhüllte. Durch einige geschickte Wendungen und die unerreichbare Höhe entging er uns. Seine Aufgabe schien er jedoch erfüllt zu haben, denn sein Weg führte zurück über'n Kanal.

Wir haben Fliegerbesuch! Ehe zwei unserer bekannten Flieger ihre Reise über'n Kanal antreten, rasten sie ein wenig bei uns, da eine weite Fahrt bereits hinter ihnen lag. Alle, die nicht der Dienst festhält, sind auf dem Landungsplatz erschienen und in respektvoller Ferne staunen die Bewohner von ... zu den Fliegern und ihrem Flugzeug herüber. Wir alle legen Hand an, als es weiter gehen soll. „Glückliche Fahrt!“ wünschen wir, als die beiden Leutnants das Flugzeug besteigen und drei donnernde Hurras klingen ihnen nach, als sie in die Luft steigen.

„Loben Sie den Engländern paar hübsche Dinger auf den Kopf, daß sie auch was vom Kriege spüren, Herr Leutnant“, ruft unser Obermaat.

„Nicht geschrien! Ihr werb's lesen!“

Ober und höher steigt der Vogel, bald ist er unseren

Augen entschwinden. Wir wissen: seine Inzassen werden ihre Pflicht tun, denn diese Flieger sind jaft so wie unsere Unterseebootsleute, sie haben Herzen von Stahl und einen unbedingten Willen, der Laten vollbringt.

Eine Stunde mochte es her sein, als von der Küste wieder einmal Alarm kommt. „Flieger in Sicht!“ Tatsächlich kommen von Englands Küste nicht einer, sondern sechs oder sieben Vögel angefliegen, voran in respektvoller Entfernung ein deutscher, wir können durch's Glas bereits das Kreuz erkennen. Es sind unsere Flieger, sagen wir uns, es sind die beiden Leutnants, die vor Knapp einer Stunde von uns Abschied nahmen.

Aus dem Randver, das unser Flieger macht, schließen wir, daß er von Engländern verfolgt wird, und machen und bereit, ihm beizustehen. Kurz vor der Küste verlangsamt das deutsche Flugzeug seinen Flug, steigt aber höher hinauf, was die Gegner veranlaßt, es ihm gleich zu tun. Eine weitere Steuerbewegung, dann dreht unser Flieger auf die Feinde ein und vor unseren Augen beginnt ein Fliegerkampf. Wir sind ruhige Leute, nun beginnen unsere Herzen aber doch zu fiebern; einer gegen sechs, das schien uns doch etwas gemagt, aber unsere Flieger, sie wagen alles!

Saum merkten die Gegner die Absicht, als sie unser Flugzeug zu umschwärmen begannen. Einige versuchten höher zu steigen, andere das deutsche Flugzeug von hinten zu fassen und die übrigen es von vorn anzugreifen. Die sich uns zu nahe wagten, d. h. hinter unserem Flieger waren, wurden von uns aufs Korn genommen. Nach drei guten Schüssen schwankte ein feindlicher Zweifelder bedenklich und mußte im Sturzflug niedergehen. Die Gegner, die über unser

Flugzeug zu kommen trachteten, wurden von unserem Flieger beschossen. Wir konnten sehen, daß der Begleiter in einem der Flugzeuge zusammenstank und das Flugzeug sich bedenklich auf die Seite legte. Dieser zweite Unfall war den Feinden das gegebene Zeichen, sich schleunigst zur Flucht zu wenden. Unsere Flieger ließen es sich nicht nehmen, die Fliehenden noch eine Weile zu verfolgen, dann landeten sie hinter den Dünen, auf der ebenen Fläche, von wo aus sie ihren Aufstieg unternommen hatten. Die notlandenden Gegner waren inzwischen von unseren Leuten gefangen genommen worden.

Es war eine aufregende, aufregende halbe Stunde, wie wir sie nicht oft an der Küste erleben. Wir bedauerten nur, daß die Engländer sich nicht näher herangewagt hätten und wir deshalb unseren Fliegern nicht besser Hilfe leisten konnten. Doch waren sie mit uns zufrieden. Für sie war der Kampf in der Luft ein lange erwartetes Ereignis. Sie sprachen nicht viel darüber, man merkte es ihnen jedoch an, daß sie sich freuten, gegen sechs Feinde Sieger geblieben zu sein.

„Wir waren nicht mehr weit von Englands Küste entfernt“, erzählte der eine Leutnant, „als wir das feindliche Geschwader kommen sahen, schnell hatten wir unsere Richtung mit unserem Gott gemacht, und dann begann unser Randver, das uns zurückführte. Daß wir glücklich zurückkommen würden, haben wir nicht geglaubt.“

Als sich der Abend leise heranschlich, sahen beide wieder in ihrem Flugzeug, das sie wieder zu Englands Küste trug. Sie hatten einen Auftrag, und ohne ihn ausgeführt zu haben, wollten sie nicht zu ihrer Truppe zurück. Später hörten wir, daß sie mehr geleistet hätten, als sie eigentlich leisten sollten.

lung guter Beziehungen zu uns hat. Es wird wohl so sein, wie es Professor Otto Hoeyisch in der „Kreuztg.“ schildert, daß nämlich die Stimmung in der Vereinigten Staaten zu fast gleichen Dingen für uns, gegen uns und uns gleichgültig ist.

Damit könnten wir, wenn nichts Weiteres zu ermöglichen ist, allenfalls zufrieden sein, zumal wir doch eigentlich keine Veranlassung haben, den Wunsch Wilsons nach Erhaltung des Friedens anzuzweifeln. Der Präsident der Union möchte, er sagt es ja immer wieder und wir brauchen ihm nicht zu misstrauen, dem Weltfrieden und der Menschlichkeit dienen. Wir finden es beachtenswert, daß auch die „Kreuztg.“, das führende Blatt der konservativen Partei, erklärt, es habe keinen Sinn, und es sei unbedeutend, diese zwar allgemeinen, aber eben Gedanken bei uns lächerlich zu machen. Blickt er von diesem Standpunkt, der sich ja erschöpfend weit über die Vorniertheit und Fähigkeit Bryan erhebt, auf sein eigenes Land, so prägen zu ihm einmal die Erwägungen der im Verhältnis zu einem großen Kriege mangelhaften militärischen und maritimen Rüstungen, sodann der Weizenüberschuß und schließlich die mexikanische Angelegenheit. Amerika hat nämlich in diesem Jahre eine Rekorderte in Winterweizen geholt; die mit Weizen bestellte Fläche ist über 14 v. H. größer als die im vorigen Jahre. So liegt die Möglichkeit für einen gewaltigen Weizenüberschuß vor, der aus Amerika für den Export frei wird, aber auf dem Weltmarkt den Wettbewerb der gewaltigen indischen (76 Millionen Büschel) und argentinischen (100 Millionen Büschel) Weizenerte vorfindet. Daß die Erwägungen der Weizenhändler und Weizenbesitzer über Weizenpreis und Friedensmöglichkeit zwischen jetzt und dem Herbst d. J. den Präsidenten sehr bestimmen werden, liegt auf der Hand. Sie erleichtern ihm seine Entschlüsse nicht, erschweren ihm diese indes unter allen Umständen in der Richtung einer Verschärfung der Beziehungen zu Deutschland und einer sich daraus als möglich ergebenden Verlängerung des Krieges. Hoeyisch macht weiter darauf aufmerksam, daß sich Wilson zu einem Ultimatum an Mexiko entschlossen hat, ausgesprochen am 25. Mai. „Der letzte Grund dafür ist für diesen Staatsmann gleichfalls sehr beachtend. Die jahrelang hingezogene Wirtschaft in Mexiko, deren Auf und Ab uns heute in unseren näheren Sorgen gar nicht interessiert, hat zu einer drohenden Hungersnot im ganzen Lande geführt; man sagt, daß 15 Millionen Menschen praktisch ohne Nahrung seien. Damit tritt an den Präsidenten nun gerade eine Forderung der Humanität heran, nämlich endlich mit festem Entschluß der wüsten Anarchie der verschiedenen Präsidenten- und Revolutionsparteien ein Ende zu machen, und zwar etwas entschlossener als bisher, wo halbe und unsichere Maßnahmen der amerikanischen Regierung bereits enorme Kosten gemacht, aber nichts genützt haben.“

Aus so verschiedenartigen Motiven wird der Entschluß Wilsons zu der weiteren Behandlung der Beziehungen zu Deutschland bestimmt. Sie lassen erkennen, warum der Wunsch, selbst den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu vermeiden, drüben sehr groß ist, und gestatten die Annahme, daß die Verhandlungen weiter langsam und ohne unnötige Verschärfung geführt werden.

Die amerikanische Friedensstifterbewegung.

ap. Rotterdam, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Herstellung des internationalen Friedens ist der Gegenstand, der gegenwärtig in den Pressetelegrammen aus Washington mit großer Ausführlichkeit von den amerikanischen Blättern behandelt wird. Diese immer wiederkehrenden Nachrichten haben sogar einen Einfluß auf die Börse ausgeübt, so daß die Aktien der Kriegsbedarfswaren gesunken sind. Inzwischen behaupten die Journalisten, die Zugang zum Weißen Hause haben, daß Präsident Wilson geneigt sei, jeder kriegsführenden Macht, die um eine Vermittlung nachzudenken, seinen Beistand zu leisten. „Daily Telegraph“ glaubt jedoch, daß gegenwärtig keine der kriegsführenden Mächte besondere Neigung dazu verspüre, auch die Bundesgenossen nicht, deren Aussichten auf den Sieg sich verbessert hätten.

Die besten Aussichten auf den Sieg werden schlagen durch die Niederlage der Russen in Galizien bemessen. Wenn die oben mitgeteilten Gerüchte schon an der in der Regel sehr hellhörigen Börse ein Sinken der Kurse der Kriegswerte zur Folge gehabt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß den Gerüchten etwas zugrunde liegt, was den Frieden sehr bald herbeiführen würde, was aber infolge seiner Wichtigkeit für den Bierverband von dessen Presse beiseite nicht näher gekennzeichnet werden darf. Es ist ja kaum anzunehmen, daß die Amerikaner ihr gutgehendes Waffenlieferungs-geschäft aufgeben werden, aber das Granaten-fieber in den Ländern des Bierverbandes und manche sonstige Nachricht lassen die Vermutung nicht unberechtigt erscheinen, daß man sich in Washington auf die Pflichten des Neutralen besinnt.

Schwedische Beschwerden gegen die französische Postzensur.

W. T.-B. Stockholm, 18. Juni. (Nichtamtlich.) „Dagens Nyheter“ meldet: Die schwedische Regierung erhob bei der französischen Regierung Vorstellungen wegen der französischen Postzensur bei argentinischen und portugiesischen Sendungen, die nach Schweden bestimmt sind, sowie wegen deren teilweisen Beschlagnahme.

Schwedens Neutralität.

Br. Stockholm, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Anlässlich der mehr oder weniger unrichtigen Artikel über Schweden und Schwedens Neutralität, die in letzter Zeit in der russischen Presse erschienen sind, erinnert „Stockholms Dagbladet“ an die Rede König Gustavs in Göteborg bei dem Stapellauf des Panzerschiffes „Sverige“ und charakterisiert die Politik Schwedens folgendermaßen: Ehrliches Streben, strenge Neutralität zu beobachten und feste Entschlossenheit, falls nötig, einig und kräftig einen aufgesetzten Kampf zur Verteidigung der Freiheit und Selbständigkeit der Nation aufzunehmen.

Die Benizelospartei treibt zur baldigen Kammer-Einberufung.

Br. Rotterdam, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Benizelos nahelebende Zeitung „Hestia“ fordert wegen der kritischen Lage eine frühere Einberufung der Kammer, als bis 20. Juli. Diese soll zuerst ein Regentenschaftsgesetz erledigen, weil der König noch wochenlang an der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte verhindert sein dürfte.

Ein Kreuz für Frauen.

W. T.-B. Reutteleit, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Wie die „Landesztg.“ meldet, hat der Großherzog von Medlenburg-Strelitz anlässlich seines heutigen Geburtstages bestimmt, daß das Kreuz für Auszeichnung im Kriege in verkleinertem Form auch an Frauen in Anerkennung für besondere verdienstliche Leistungen auf dem Gebiete der Nächstenliebe verliehen werden soll. Es wird auf der linken Schulter mit einer Schleife von rotem Bande in schmälerer Blauer und gelber Einfassung getragen. Das Kreuz wird nach dem Willen der Inhaberin den Hinterbliebenen belassen. Als erste hat heute die Mutter des Großherzogs, die Großherzogin Elisabeth, das Kreuz für Frauen verliehen erhalten.

Das Eisenerz erster Klasse

erhielten: Hauptmann Waldemar v. Plehwe, Kommandeur des 2. Bataillons des 8. Garde-Regiments zu Fuß, das als erste deutsche Truppe unter dem Jubel der Bevölkerung in die wiedereroberte Festung Przemyśl einzog; Offizierstellvertreter und Flugzeugführer Walter Krause (Berlin); Hauptmann und Kompagnieführer Baudisch, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6; Leutnant Jochimsen Hans Heinrich v. Foerster (Radtzig, Kreis Trofen a. d. O.); Unteroffizier Rorich Radekoff (Hinterwalde i. L.); Hauptmann Anshütz (Sprottan); Hauptmann d. R., Ziegeleibesitzer Walter Rengel (Larbohm); Leutnant z. S. Gerhard Schmitt (Reinsig a. d. O.).

Der Kampf um die Milchpreise in Württemberg.

Br. Stuttgart, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einem Beschlusse des Württembergischen Städtetages werden die Stadtverwaltungen Württembergs die unter agrarischer Führung angestrebte durchaus ungerechtfertigte Steigerung der Milchpreise nötigenfalls durch Festsetzung von Höchstpreisen verhindern.

Die deutschen Offizierbäder.

S. Berlin, 18. Juni. (Eigene Meldung. Str. Bl.) In einer offiziellen Notiz wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Offizierbäder, insbesondere Ost- und Westpreußen, für den Wadereifer freigegeben worden sind. Aber Hela ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, doch hofft die dortige Badedirektion, auch Hela frei zu bekommen. Zur Erleichterung des Verkehrs hat das Kriegsministerium zugestanden, daß Angehörige einer und derselben Familie einschließlich des dazu gehörigen Erziehungs- und Wartepersonals auf einen Sammelplatz reisen können, der allerdings die Photographien aller im Paß bezeichneten Personen enthalten muß.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Kapitänleutnant von Wäcke, der Führer des „Linden“-Landungsboots, der sich am Densberg beim Bringen Johann Georg von Sachsen verstellte wurde vom König Friedrich August in Audienz empfangen. v. Wäcke reist in den nächsten Tagen nach Berlin.

* Graf Posadowsky und die „Rätsche Jungen“. Staatsminister a. D. Graf Posadowsky sandte auf einen Glückwunsch zu seinem 70. Geburtstag einer Kölner Gesellschaft folgendes Antwortschreiben: „Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Wünsche! Die Rätsche Jungen sind nicht nur lustige Brüder, sondern stehen auch ihren Namen beim eisernen Büchseispieler um Leben, Ehre und Freiheit unseres Volkes. Das sei Ihnen gedacht und gedankt! Ein Volk, das so herrliche Eigenschaften aufweist wie das unsere in diesen Tagen, muß noch eine große Zukunft haben, wenn im Schicksal der Völker sich ewige Gerechtigkeit offenbart! Nochmals meinen Dank. Gruß an die Rätsche Jungen. Ihr sehr ergebener Posadowsky.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kartoffeln werden billig.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands liegen Berichte über ein plötzliches Überangebot von Kartoffeln und mächtig sinkender Kartoffelpreise vor. Jetzt, wo die Erdäpfel anfangen, schwarz zu werden, kommen sie plötzlich in Fülle und Fülle zum Vorschein, während im Winter eine richtige Kartoffelnot herrschte und Preise bezahlt werden mußten, daß es den armen Verbrauchern schwarz vor den Augen wurde. Jetzt zeigt sich's, daß wir die unerhört hohen, für viele fast unerschwinglichen Preise nicht einem Rotzhanz, sondern lediglich der verwerflichsten Spekulation zu verdanken hatten. Das stellte auch Oberbürgermeister Dr. Rütz (Hittau) auf eine Angespinnung aus Kreisen der Landwirte fest. Er erklärte: Die deutsche Landwirtschaft hatte einen Überfluß an Kartoffeln, aber die Bevölkerung konnte Kartoffeln nur zu unangemessenen Preisen erhalten. Millionen von Zentnern Kartoffeln sind nicht angegeben worden. Das falsche Bild wurde für die Landwirtschaft selbst gefährlich, denn es mußte zu Viehschlachtungen gezwungen werden, die ganz wünschenswert waren, und wieder ein unangemessenes Steigen der Vieh- und Fleischpreise im Besolge haben mußten. Gegen solche Erscheinungen müßte im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt eingegriffen werden.

Zuletzt ist es so, wie kürzlich Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt hat: „Wir ersaufen in Kartoffeln“. Verschiedene Städte, die in weiser Voraussicht große Vorräte aufkauft hatten, sind nun gezwungen, sie möglichst billig loszugeben. In einzelnen Orten Westfalens werden Kartoffeln von den Städten bereits zum Preise von 2 M. für den Zentner angeboten und Futterkartoffeln zu 1 M. Überall sinken die Preise, leider aber merkt man bis jetzt in Wiesbaden noch nichts davon. Hier werden immer noch 6 bis 8 M. für den Zentner Kartoffeln be-

zahlt, während sie anderwärts bereits für die Hälfte, ja selbst für weniger als die Hälfte dieses Preises zu haben sind. Die Nachbargemeinde Dohren hat es fertiggebracht, der Bevölkerung Kartoffeln für den zwar auch noch recht hohen, aber doch immerhin erträglichen Preis von 4 M. 20 Pf. pro Zentner zur Verfügung zu stellen. Die Stadt kann nicht gut mehr größere Mengen Kartoffeln ankaufen, da die Lagerung bei der vorgeschrittenen Zeit die größten Schwierigkeiten bereiten würde, vielleicht aber ist es ihr doch in irgend einer Weise möglich, dahin zu wirken, daß auch hier der gegenwärtigen Lage des Kartoffelmarktes angemessene Preise entzogen werden.

„Wenigstens fallen die Kartoffelpreise, heißt es in den Marktberichten; warum soll da Wiesbaden eine Ausnahme bilden? Warum sollen wir allein nicht spüren, daß wir „in Kartoffeln erkaufen“?“

Sommer-Gemüse in den Markthallen und Großstadt-Märkten.

Die diesjährigen Zufuhren von Spargel sind infolge der eingeschränkten Konfektionierung reichlicher ausgefallen denn je, und so flehen die jetzigen Kreise hinter den letztjährigen zurück. Große Mengen dieses schmackhaften Gemüses werden dem Publikum durch die Gemüsehandlungen zu billigen Preisen zugeführt. Die Saison für Spargel dauert noch reichlich eine Woche, und die Hausfrau wird Gelegenheiten haben, auch Vorrat zu konservieren.

Salat bringen die Gärtner ebenfalls in großen Mengen an den Markt. Die Nachfrage und der Konsum darin waren jedoch vielfach geringer als die Zufuhren, was zur Folge hatte, daß die Gärtner diesen Artikel zu Spottpreisen verkaufen mußten.

Ebenso vom Publikum vernachlässigt ist die Nachfrage nach jungem Spinat, der sehr reichlich vorhanden ist. Die Preise dafür sind so niedrig, daß viele Produzenten es vorziehen, den Spinat zu verfüttern und nicht nach den Städten zu senden.

Junger Kohlrabi kommt augenblicklich noch in kleineren Mengen an. Die Nachfrage dafür ist stärker als die Zufuhren, so daß die Preise für diesen Artikel ziemlich hoch sind.

Als Lieferant für ausländisches Gemüse kommt in diesem Jahre außer Belgien nur Holland in Betracht. Von dort kommen täglich viele Wagenladungen frischer Gurken, Blumenkohl und junge Röhren. Auch diese Gemüsearten sind zu mäßigen Preisen täglich erhältlich und ihre Preise gehen allmählich herunter.

Infolge organisatorischer Mängel kommt es in Großstädten häufig vor, daß die Preise für einige Gemüsearten im Detailhandel in keinem Verhältnis zu den jeweiligen Engrospreisen stehen. Um diesem Uebelstand abzuwehren, sind bereits Schritte eingeleitet. Emil Blummann.

Jugend Dank für Kriegsbeschädigte.

Von den Vorständen der Organisationen der akademisch gebildeten Lehrer, der Volksschullehrer und -lehrerinnen ist jedoch ein Aufruf an alle deutschen Schulen ergangen, welche die Jugend Deutschlands durch Bewilligung der Schulen zu einer Sammlung „Jugend Dank für Kriegsbeschädigte“ ermuntern will. Der Aufruf beabsichtigt keineswegs, der staatlichen Fürsorge vorzugreifen, sondern es soll der Jugend Gelegenheit gegeben werden, ihre Dankeschuld gegen unsere tapferen Krieger auf einem Gebiet abzutragen, das ganz besonders geeignet ist, ihr Mitgefühl zu erwecken und auch nach Beendigung des Krieges viele Jahre hindurch wachzuhalten. Zur Gewinnung von Beiträgen wird unter anderem vorgeschlagen: Begründung von Schülervereinigungen mit mäßigen Beiträgen, Heranziehung bereits bestehender Schülervereinigungen, musikalische, turnerische und ähnliche Veranstaltungen, Vorträge, Verkauf von vielfältigen Zeichnungen der Schüler (Ansichtspostkarten, Briefverschlussschreiben), Verkauf von handgefertigten Arbeiten oder Nadelarbeiten, die in der Schule angefertigt sind, sowie Verkauf der Statuen bei Schulen, die Gemüsebau usw. betreiben.

Das Grab eines Waterloo-Kämpfers. Aus unfernen Leserkreis werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der in dem Artikel „Denkwürdigkeiten um Waterloo“ im unterhaltenden Teil der gestrigen Morgen-Ausgabe erwähnte Major v. Boring auf dem alten Friedhof an der Blotter Straße begraben liegt. Herr Stadtmagister v. Oidtmann war es, der jenseitig die Aufmerksamkeit auf das Grab dieses Waterloo-Kämpfers lenkte und dafür sorgte, daß es würdig hergerichtet wurde und demnächst in Pflege blieb. Das Grab befindet sich auf der rechten Seite des Friedhofs unterhalb der Beichenhalle. Auf dem weißen Marmorkreuz steht die Inschrift: „Georg Freiherr von Boring, geb. zu Hannover 8. März 1773, seit 1788 in der hannoverschen Armee, später in der Königl. deutschen Legion. Verteidiger von St. Haze Sainte in der Schlacht von Waterloo, gestorben zu Wiesbaden als Königl. hannoverscher General-Leutnant den 27. Febr. 1848.“ Western wurde auf der mit äppigen Eisen bedeckten Ruhestätte des toten Helden ein Kranz niedergelegt.

Der Wahrsagenflug. Das Oberverwaltungsgericht hat eine bemerkenswerte und sehr erfreuliche Entscheidung in Sachen des Wahrsagenfluges gefällt. Eine Frau Sch., die als „phrenologisch ausgebildete und berühmte Dame“ die Leute an sich lockte, die nicht alle werden, und ihnen für sogenannte „Krautbeizeugen“ aus den Hand- und Kopffingern tolles Geld abnahm, reichte gegen die ihr auferlegten Strofen nachdem der beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten Beschwerde ein. Nunmehr hat das Oberverwaltungsgericht das Urteil gefällt, daß eine derartige Tätigkeit nicht nur gegen die guten Sitten, sondern auch gegen das Strafgesetzbuch verstoße, und daß deshalb die Klage von den Vorinstanzen mit Recht zurückgewiesen worden sei. Es ist sehr erfreulich, daß diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes den Polizeibehörden ein wirksames Mittel in die Hand gibt, dem Unfug der Wahrsager und Kartenleger zu steuern.

Wer nach Sachsen reist, tut gut, sich folgendes zu merken: Auf eine Eingabe des Sächsischen Verkehrsverbandes teilt das Königl. Sächsische Ministerium des Inneren dem genannten Verband mit, daß durch Verordnung vom 31. Mai d. J. für Sachsen bestimmt worden ist, daß für auszugehende Personen und für sogenannte Besuchsfremde (im Privatverkehr für kürzere oder längere Zeit auf Besuch bleibende Personen), in Bade- und Kurorten auch für Hotelgäste zur Voraussetzung für die Zuteilung von Brot von Brotkranten die Bewingung eines Brotkrantenabmeldebuches gemacht worden ist. Ausnahmen sind nur zugelassen für Hotelgäste, die sich nicht länger als drei Tage in der betreffenden Sommerfrische aufhalten; diese werden auch ohne Brotkrantenabmeldebuch mit Brot versorgt.

— Die Verzeichnisse Nr. 21 liegt in der Tagblatt-Hofhalle (Auskunftsstube) und in der Zweigstelle, Wiesbaden, zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verzeichnisse der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 223, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87, des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele.
 * Im Odeon-Theater wird sterbens Tod, ein Sechsenstück von erregender Logik, botgeführt. In der Hauptrolle spielt Rita Nielsen. Es handelt sich hier um ein Meisterwerk moderner Regie.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.
 * Königl. Hoftheater. Die in dieser Woche begonnene holländische Vorstellungen nahmen am Montag mit einer Aufführung von Schillers „Die Räuber“ ihren Anfang. Als weitere holländische Vorstellungen folgen dann am Dienstag, den 22. Juni: „Hans Heiling“ von Marlowe. Mittwoch, den 23.: „Johanna auf Lauris“ von Goethe. Donnerstag, den 24.: „Don Juan“ von Mozart. Freitag, den 25.: „Kathchen von Heilbrunn“ von Heiß. Samstag, den 26.: „Die Hebräer“ von Johann Strauß. Sonntag, den 27.: „Wilhelm Tell“ von Schiller (letzte Vorstellung vor den Ferien). Die Eintrittspreise (die üblichen Volkspreise) sind bereits bekannt gegeben. Die Eintrittskarten für die Plätze zu 25 bis 75 Pf. und die mit hochgestellten Karten zu 1.50 bis 3 M. werden von Sonntag ab täglich von 9 bis 10 1/2 Uhr und 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse zum Verkauf angeboten. An der Abendkasse werden nur Eintrittskarten für die betreffende Vorstellung verkauft. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr. Ein Teil der Eintrittskarten ist dem Wiesbadener Musikverein zur Verteilung an Arbeitervereine, Jugendorganisationen usw. überlassen worden.

Musik und Vortragsabende.

* Das letzte Mittwachs-Konzert in der Marktkirche wurde durch gefällige Darbietungen der Frankfurter Konzertjünglerin Fraulein Emma Bernide und durch Violinworte des Herrn Sammerbüchsen Hindner freundlich unterstützt. Auf einer herrlich klingenden Amati steckte Herr Schneider das Violino aus dem Violinonzi von Strauss und ein Cello für Violone allein von Bach in zu Herzen sprechender Weise. Fraulein Emma Bernide wählte mit zwei Violinen von Otto Bernide durch sorgfältige Verwendung ihres modulierenden Organs seine Wirkungen zu erzielen. Eine besonders schwierige Aufgabe für die Sängerin ist „Die Nacht der heiligen Familie“ von Veragorenberg (mit obligater Violine) wegen des polyphonen Teils, dem Fraulein Bernide mit musikalischer Überlegenheit gerecht wurde. Mit zwei stets höchstwertigen Orchestrationen, der Es-Moll-Ägä von Strauss und dem Benedictus von Regar, vervollständigte Herr Becker das Programm.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Heute abend 8 1/2 Uhr veranstaltet der „Kriegsverein“ im Saale des Leisevereins, Luisenstraße 29, einen Kriegsabend. Als Vortragsredner sind vorerst die Herren Preisbuchhalter Rühl und der rühmlichst bekannte Nassauische Volksheld Dietrich. Ersterer wird einen Vortrag über das arbeitsaktuelle Thema: „Gemeinschaft und Gemeinleistung im Kriege“ halten. Letzterer registriert eine Anzahl seiner neuesten Gedichte. Die Veranstaltung findet bei einem Glas Bier statt und der Eintritt ist sowohl für Mitglieder als auch Gäste vollständig frei.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Wehen, 17. Juni. Beim Spielen fiel das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Kaltwasser von einer Leiter und kurz darauf an einem Schädel- und Gehirnebruch.
 h. Dies, 17. Juni. Zu Berufsberatern in der Kriegsbeschädigten-Versicherung, die die Kriegsbeschädigten ihrem Beruf erhalten oder einem anderen Berufe zuführen will sind für den Unterbezirk Wiesbaden Sch. Heusch in Dies und Bartscheider Danfel in Bad Ems ernannt worden.

Handelsteil.

Berliner Börse.

* **Berlin, 18. Juni.** (Eig. Drahtbericht) Aus dem an sich geringen Geschäftsverkehr sind als belebt und wesentlich höher Hirsch, Kupfer und Schwarzblei hervorzuheben. Erdölaktien haben von der gestrigen Steigerung, infolge Realisationen einen ziemlich beträchtlichen Teil wieder her. Monatswerte waren leicht abgeschwächt. Kriegskonjunkturwerte waren unverändert. Heimische Rentenwerte unverändert gefragt und fest. Fest lagen ebenfalls Dividen. Geldsätze unverändert.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Die Gewerkschaft Eisenberg** hat im Jahre 1914 358 (i. V. 4.52) Mill. M. brutto verdient, die Abschreibungen wurden auf 17 (1.68) Mill. M. erhöht, der Reingewinn beträgt 1.76 (2.76) Mill. M. In der Bilanz erscheinen umfangreiche Neubauten mit 5.91 (8.45) Mill. M. Unter den Passiven ist unverändert das Gewerkschaft-Darlehen mit 20 Mill. M. Gewerkschaft sind Fried. Krupp A.-G. und Norddeutscher Lloyd. Die Kohlenförderung bei der Zeche betrug 837 200 (917 400) Tonnen und die Koksproduktion 420 900 (580 600) Tonnen. Zur Ausbeutung des östlichen Teiles des Grubenfeldes ist eine zweite Doppelschichtanlage im Bau.

Industrie und Handel.

* **Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venneth u. Zillenberger, Darmstadt.** Der Ausfall an Beschäftigung für die chemische Industrie konnte größtenteils gedeckt werden durch die Ausführung von Kariofilrockenanlagen, die auf staatliche Anregung in großer Zahl gebaut wurden. Auch im laufenden Jahre werden derartige Anlagen mit Unterstützung des preußischen Staates wieder zur Ausführung kommen, wenn auch voraussichtlich nicht in so großer Zahl wie im vorigen Jahre. Kadaver-Verwertungen und Vernichtungsanlagen wurden dagegen in diesem Jahre wohl erheblich mehr zur Ausführung kommen, als im Vorjahr. Nach 16 290 M. (i. V. 15 190 M.) Abschreibungen werden aus 35 260 M. (44 278 M.) Reingewinn wieder 6 Proz. Dividende auf beide Aktiengattungen verteilt. 678 288 M. (583 947 M.) Kreditoren stehen 316 426 M. (175 818 Mark) Vorräte und 608 875 M. (541 884 M.) Debitoren gegenüber.

* **Guss- und Armaturenwerk Kaiserlautern, A.-G., Kaiserlautern.** Durch den Krieg blieb die Gesellschaft infolge der Stockung des Bahnverkehrs in der Platz von jeder Materialzufuhr abgeschnitten und war infolge dessen genötigt, das Werk während der Dauer dieser Verkehrsstörungen stillzulegen. Nach 104 337 M. (i. V. 114 757 M.) Abschreibungen beträgt der Reingewinn 107 349 M. (104 652 M.), aus dem wieder 6 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 0.40 Mill. M. verteilt werden sollen. Für Extrarückstellungen werden 20 000 M. (33 000 M.) vorgeschlagen, der Spezialreserve 10 000 M. (wie i. V.), dem Dispositionsfonds 9160 M. (5596 M.) zugewiesen und 30 000 M. (30 000 M.) sollen vorgetragen werden.
 * **Die Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, die der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schenker**

Regierungsbezirk Kassel.

Spende für die Zepelin-Flottenfahrt.

Ms. Kassel, 17. Juni. Der Herrleibn wohnende Konrad Carl Grebe hatte vor einigen Monaten einen Betrag von 2000 M. für Wohltätigkeitszwecke ausgesetzt, wenn ein Zepelinluftschiff zum erstenmal London, die englische Küsten-Sperrlinie, überfliegen und bombardieren würde. Nachdem dieser Fall in bezugener Woche eingetreten ist, hat Herr Grebe jetzt 1000 M. an die Mannschaft jenes Zepelinflugzeugs übermitteln, sowie weitere 1000 M. aus gleicher Veranlassung für Kampfschiffzwecke gestiftet.

Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.

— Kassel, 16. Juni. Die Eröffnung der etwa 4 Wochen dauernden Ausstellung im Landesmuseum am Wilhelmstader Platz ist für Mitte Juli zu erwarten. Dieser Tage fand im Rathaus eine Besprechung mit Vertretern industrieller Firmen statt bei der die Voraussetzungen für eine Sonderausstellung der in Betracht kommenden Industriezweige erörtert wurden. Da in der Stadt und im Bezirk Kassel eine größere Anzahl von Firmen sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von mannigfachen Ersatzstoffen für die Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege befasst, ist eine wirkungsvolle Durchführung zu erwarten, bei der dem Wesen der ganzen Ausstellung entsprechend jedes marktfähigerweise Bewertet unterbreiten soll.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— Worms, 18. Juni. Professor Karl Schmall von Eisenwerth aus Stuttgart hat den sogenannten Cornelia-Kunstabdruck des Rathauses zu Worms mit prächtigen Gemälden geschmückt, die sechs der wichtigsten Momente des Hohenheimer Prozesses darstellend. Die Gemälde, eine Stiftung des Freiherrn Dehl zu Herrnsheim, bilden eine hervorragende Sehenswürdigkeit der an Lebenswürdigkeit und in reicher altertümlicher Stadt am Rhein. Würdige keine Reproduktionen dieser Bildwerke bilden stellen die Kunstabdruckarten dar, welche der bekannte Kunstverlag Christian Verbit in Worms herausgegeben hat.

Gerichtssaal.

— Ein Spionageverbrechen. Unter der Anklage aus § 5 in Verbindung mit § 1 des Gesetzes gegen den Verstoß militärischer Geheimnisse (Verabredung zur Spionage ohne Ausführung oder Kraftverbot) hatten sich vor der Frankfurter Strafkammer der 30jährige Kaufmann Max Wäber, der 27jährige Kaufmann Heinrich Kaufmann, der 22jährige Kaufmann Bruno Krefschmar und der 30-jährige Kaufmann Wilhelm Fritzsche zu verantworten. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Sie ergab zweifellos nur die Schuld der Öffentlichkeit. Wäber hatte in der Schweiz den Spionageagenten G. einen der gefährlichsten russisch-französischen Spione, der sein Bureau in Genè hatte, kennen gelernt und sich, wie sich aus der Korrespondenz, die Wäber geleitet und die, wie sich aus der Unterredung, und aus einem Gutachten des Stumpf ergab, bereit erklärt, sich Blane von deutschen Geheimnissen, Geheimverhandlungen und Geheimnisse, Geheimnissen von Geheimnissen usw. zu verschaffen. Wäber hat sich dann an die drei Mitangeklagten herangewandt, um ihre Hilfe in der Beschaffung des Spionagematerials zu erbitten. Stumpf hat sich bereit erklärt, und dem Wäber aus eine Karte mit einer Geheimbezeichnung von Mainz übergeben. In die Karte hatte Stumpf, der in Mainz bei der Artillerie gebürtig hat, eine Batteriezeichnung eingezeichnet; da aber die Batterie diese Stellung nur zu einer einzigen Übung eingenommen hatte, so war die Karte, die im Buchhandel zu kaufen ist, für Spionagematerial wertlos. Daß sich Krefschmar und Fritzsche im Sinne des Gesetzes mit den Mitangeklagten oder mit G. verabredet hätten, konnte ihnen nicht nachgewiesen werden. Sie wurden freigesprochen. Wäber wurde, wie die „Volksstimme“ berichtet, zu zwei Jahren und Stumpf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Straftat war im Jahre 1913 geschehen.

Sport und Luftfahrt.

* Die bisherigen sechs Doppelgänger Rennen brachten dem Unionklub an Eintrittsgeldern die bescheidene Summe von 60 500 M., also 11 000 M. für jeden Tag, obgleich sich hier Sonntagbarriere befanden. Im vergangenen Jahre stellte sich der Durchschnitt auf ungefähr 19 000 M., was dann noch die Erträge von einem Totalitariumsalz von 250 000 M. kam. Die die „Sp. S.“ mittels erforderten in Rennen, die nicht mit Gradier Beständen besetzt waren, einschließlich der Richterprämien und der eigenen Einträge der Sieger 79 490 M., während an Gebühren der Renner 20 830 Pf. einliefen. Rechnet man noch die Verkaufsumsätze und Programmsverkauf, so ist deutlich ersichtlich, daß der Unionklub jetzt nicht auf seine Rechnung kommt. Die laufenden Ausgaben für Mensch und Pferd sind derzeit hoch, daß sie den Reinen übersteigt, der aus der obigen Rechnung herauskommt, nicht aufrechen.

* Der Deutsche und Österreichische Alpenverein im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern des Vereins sind nach der jetzt vorliegenden 8. Liste 1097 gefallen.

Neues aus aller Welt.

Die Einschränkung des Brauereibetriebs in München. Fr. München, 17. Juni. Die militärische Beschlagnahme eines großen Teiles der Münchener Bierzeugung führt zu einer einschneidenden Änderung in der weitberühmten Bierstadt. Die großen Brauereien müssen ihren Bäume schließen, denn die Lagermenge ist bis auf den dritten Teil des bisherigen Bedarfs eingeschränkt worden. Manche Brauereien müssen schon um 7 Uhr abends schließen. Andere gehen nach dem Bierverbrauch noch Vinodna oder Wein für die Gassenbesitzer erhalten die nachfolgenden Stammkunden Rationen zum Bierhofen. Die Beschränkung wird vom Publikum mit gutem Humour getrunken.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen in Briefkasten, und zwar ohne Verantwortlichkeit. Briefredaktionen können nicht gedruckt werden.)

§ 100. Den Verwandten der ausstehenden Linie der zum Heere oder der Marine gehörigen Militärpersonen der Unteroffizier mit Einschluß der auf dem Kriegsschauplatz verwundeten Personen der freiwilligen Kriegsdienste, die 1. im Kriege gefallen, oder infolge einer Kriegsverwundung gestorben sind, 2. eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben und an ihren Folgen gestorben sind, kann für die Dauer der Behinderung ein Kriegserlohn gewährt werden, wenn der Verstorbene a) vor dem Eintritt oder nach seiner Entlassung aus dem Heere zum Zeitpunkt seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegserlohn beträgt jährlich für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter einer Militärperson der Unteroffizier oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegsdienstleistung höchstens 250 M. Voraussetzung für die Bewilligung des Kriegserlohn ist neben der nachgewiesenen Bedürftigkeit nur, daß der Lebensunterhalt an die betreffenden Verwandten tatsächlich gewährt worden ist ohne Rücksicht darauf, ob andere unterhaltspflichtige Personen vorhanden waren. Hat a. B. der Verstorbene seine Eltern während der Kriegszeit, dann kommt diesen Eltern ein Anspruch zu, auch wenn noch Brüder des Verstorbenen unterhaltspflichtig sind. Der Versorgungsanspruch muß bei dem Erbstruppenteil erhoben werden.



Wiesbadener Augenbassam ist in heißen Tagen für leicht entzündete Augen, und die des Schnupfens, ein vorzügliches Hausmittel.

Der heutigen Stadtausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Zucker & Co., Berlin, betr. Medizinische (Gesichtsausschlag), bei. P 102

Verkehrswesen.

* **Wladikawsk-Eisenbahngesellschaft, St. Petersburg.** Im Jahre 1914 wurden 24.19 (i. V. 35.10) Mill. Rub. Bruttoertrag erzielt, die von der staatlichen Prüfungskommission um 117 397 Rub. gekürzt werden. Der Zinsenabzug für die Obligationen beansprucht 12.09 (10.99) Mill. Rub., so daß nach verschiedenen Abschreibungen 10.96 (10.68) Mill. Rub. Reingewinn verbleiben. Hiervon werden 5.24 (3.21) Mill. Rub. zur Tilgung von Regierungskrediten aus früheren Jahren verwendet. Die Krone ist ferner mit 2.63 (5.34) Mill. Rub. an Gewinn beteiligt und erhält als Staatssteuer außerdem noch 154 940 Rubel, so daß ihr vom Reingewinn 8.02 (15.64) Mill. Rub. oder 72.86 Proz. zufließt, während den Aktionären nur 2 987 283 Rubel (4 709 048 Rubel) oder 27.15 Proz. zufließen. Unter Berücksichtigung dessen, daß 5000 Aktien von der 19 286 Stück betragenden Gesamtzahl der Aktien der Regierung gehören, nimmt die Krone ungefähr 80 Proz. vom Reingewinn für sich in Anspruch.

Versicherungswesen.

* **Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger).** Der Versicherungsbestand hob sich in 1914 auf 115 208 (114 692) Personen mit 138 560 (137 489) Policen und 1089.23 (1063.38) Mill. M. Versicherungskapital. Der Reingewinn war 516 (1774) Personen, versichert mit 26 (26 78) Mill. M. Kapital. An Versicherungsbeiträgen wurden 44.40 (43.13) Mill. M. und an Zinsen 17.40 (15.61) Mill. M. vereinnahmt, während an Versicherungsbeiträgen 26.84 (25 85) Mill. M. zu bezahlen waren. Die Ausgaben für Verwaltungskosten usw. in der Todesfallversicherung betragen 2.42 (3.35) Mill. M., in der Lebensfallversicherung 61 390 M. (62 300 M.). An Überschüssen wurden erzielt in der Todesfallversicherung 14 002 014 M. (13 795 561 M.), das ist der größte, den die Gesellschaft bis jetzt zu verzeichnen hat, in der Lebensfallversicherung 78 137 M. (49 616 M.). Aus dem Reingewinn werden 1 Mill. M. (500 000 M.) dem Ausbelegfonds überwiesen. Der Bericht bemerkt, daß nach den innerhalb der ersten zehn Kriegsmoente angemeldeten Kriegstodesfällen anzunehmen sei, daß die zur Deckung der Kriegstodesfälle vorgesehenen Umlagebeiträge gegebenenfalls unter Zuhilfenahme des Ausgleichsfonds auch noch bei längerer Dauer des Krieges zur vollen Deckung der Kriegsschäden ausreichen werden, so daß auch für die Zukunft trotz des Krieges bei dem alten wie bei dem neuen Bestand die bisherigen Dividendensätze in Aussicht genommen werden können.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Geschäftsführer: H. Henschelberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Geib; für den literarischen Teil: H. Henschelberg; für den Redaktions- und Geschäftsbesorgung: H. Henschelberg; für den Druck: H. Henschelberg; für den Vertrieb: H. Henschelberg; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Henschelberg; für den Buchhandel: H. Henschelberg; für den Versand: H. Henschelberg; für den Druck: H. Henschelberg; für den Vertrieb: H. Henschelberg; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Henschelberg; für den Buchhandel: H. Henschelberg; für den Versand: H. Henschelberg.

Druckerei der Schriftleitung: 22 103 1 1/2.

Beckhufe

Private Verkauft. Sichere Existenz! Bekleidungs- u. Kolonialwaren-Geschäft...

Kaufgeschäfte

Frau Stummer, Nourasse 19, II. Zahl allerhöchst. Preise f. getr. Herr., Dam., u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Pfandscheine...

Geldverkehr

Kapitalien - Gesuche. Vertrauensmann sucht für solvent. Eigentümer auf prima Grundstück...

Verloren - Gefunden

Verloren große goldene Brosche, am 15. Juni eine. Verloren Mittwochsabend in den Anlagen am Warmen Bann...

Verloren - Gefunden

Verloren große goldene Brosche, am 15. Juni eine. Verloren Mittwochsabend in den Anlagen am Warmen Bann...

Goldenes Armband

Goldenes Armband verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Hotel Goldener Brunnen.

Ferntransporte

Damen Schneider, in Fachmann, empf. sich im Anf. von Jackenkleidern usw. Erkl. Schneiderin, in gr. Gesch. a. Direktrice ist...

Massage - Heilgymnastik

Massage - Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztlich geprüft. Massage. Schwester Ella Eichholz, ärztl. gepr. Anethur - Nagelpflege. Cécile Radner, ärztlich geprüft...

Ämterliche Anzeigen

Bekanntmachung. Betr. Ueberwachung des Aufenthalts von Militärpersonen. 1. Alle Angehörige des Heeres und der Marine...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Diensthunden und Dienstmägden für die Unterbeamten der städtischen Schlachthofverwaltung...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Schuhmänneln für Tierärzte und Bedienstete der städtischen Schlachthofverwaltung...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Filzstiefeln mit Vorsohlen für die Bediensteten und Arbeiter der städt. Schlachthofverwaltung...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Filzstiefeln mit Vorsohlen für die Bediensteten und Arbeiter der städt. Schlachthofverwaltung...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Filzstiefeln mit Vorsohlen für die Bediensteten und Arbeiter der städt. Schlachthofverwaltung...

Bekanntmachung

Bekanntmachung. Die Lieferung von Filzstiefeln mit Vorsohlen für die Bediensteten und Arbeiter der städt. Schlachthofverwaltung...

Nichtamtliche Anzeigen

Empfehle fortwährend erstklassiges Kalbfleisch, sowie prima gekochten und rohen Schinken, Braunschweiger Mettwurst zum Versand. Georg Ritsert, Dohmerer Straße 94. 70 Kisten Handkäse. Elegante Herren- u. Knaben-Anzüge...

Der TAGBLATT-FAHRPLAN

Sommerausgabe 1915. (Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 20. Juni (3. u. Trin.). Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Beckmann. Katholische Kirche. 4. Sonntag nach Pfingsten, 20. Juni. Die Kollekte am heutigen Feste ist für den Männer-Vereinsverein bestimmt...

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 20. Juni (3. u. Trin.). Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Beckmann. Katholische Kirche. 4. Sonntag nach Pfingsten, 20. Juni. Die Kollekte am heutigen Feste ist für den Männer-Vereinsverein bestimmt...

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 20. Juni (3. u. Trin.). Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Beckmann. Katholische Kirche. 4. Sonntag nach Pfingsten, 20. Juni. Die Kollekte am heutigen Feste ist für den Männer-Vereinsverein bestimmt...

Einladung zum Abonnement

Einladung zum Abonnement auf die Casseler Allgemeine Zeitung. Amtlicher Anzeiger für die Residenzstadt und den Landkreis Cassel. Durchaus vaterländische und allem Parteigetriebe fernstehende Haltung...

Casseler Allgemeine Zeitung

Casseler Allgemeine Zeitung. Amtlicher Anzeiger für die Residenzstadt und den Landkreis Cassel. Durchaus vaterländische und allem Parteigetriebe fernstehende Haltung. Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt nur 2 Mark für das Vierteljahr, monatlich 67 Pfg.

Um unseren sämtlichen

Angestellten

auch während der Kriegszeit

Erholung

zu ermöglichen, bleibt unser Geschäftshaus an den

11 Sonntagen

während der Sommermonate

Juni, Juli, August

und zwar von Sonntag, den 20. Juni, bis einschliesslich Sonntag, den 29. August,

geschlossen.

Wir bitten unsere werte

Kundschaft

um gütige Unterstützung, ihre

Einkäufe

schon am Samstag zu erledigen.

K 80

Blumenthal.

Deutscher Wehrverein Ortsgruppe Wiesbaden.

Öffentlicher Vortrag im Saal des Hygiene I am Schloßplatz
Dienstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr pünktlich.
Herr von Strantz, stellvertretender Vorsitzender des Hauptvereins:
„Aus Feindesland in Ost, West und Süd“.
Damen und Herren werden bei freiem Eintritt höflichst eingeladen.
Der Vorsitzende: F 538
Dr. Otto Doranblüth, Sanitätsrat.

Telephon 6349. **Park-Kaffee** Wilhelmstr. 36.

Prachtvolle kühle Räume. :: Terrasse nach den Anlagen.
Nachmittags und abends: **Künstler-Konzert.**

Sommerfrische Kurhaus Waldfriede

Hotel-Restaurant u. Pension. **Hahn-Wehen im Taunus.**
10 Min. von der Bahnstation Hahn-Wehen. 40 Min. von Station Eiserne Hand, dem alten Rheingauer Weg nach, welcher links vom Herzogsweg als erster am Bahngleis einbiegt, weiss mit rot Markierung. Mittagessen von 12 Uhr ab zu 1.20 und höher. Reichhaltige Abendkarte. Eigene Hauskonditorei und Kaffee. Schöne Terrasse mit gedeckten Hallen. Speise- u. Gesellschaftsräume. Bes. Geschw. H. Schwank. Tel. Nr. 4.

Bad Dür rheim

im Badischen Schwarzwald **Höchstgelegenes Solbad Europas**
Jährlich 100000 Bäder. — Auskunft u. Prosp. durch das Gesundheitsamt und den Kur- u. Verkehrsverein.

Lindenfels, Hotel und Pension, F 144
Auguste Viktoria, Telephon 11.
Ruhig, wald. Umgeb., Garten — Glasveranda mit herrl. Aussicht.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS

Stahl- und Moorbad — Trink- und Luftkur
Herzbad-Frauenbad.
Heilkräftig gegen **Rheumatismus-Nervenschwäche.**
Halbe Kurtaxe und ermässigte Bäderpreise.
Kriegsteilnehmer keine Kurtaxe und sonstige Vergünstigungen.
Herrliche Lage, prachtvoll Waldungen, ausgedehnte Anlagen.
Auskunft und Progr. durch den Verkehrsverein.



Tropfläin

mit Brut vernichtet radikal
Goldgeist W. Z. 75 198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen u. Schinnea, befördert Haarwuchs, verhindert Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Eicht surin Kart. à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahmung, weisse man zurück.
W. Machenhelmer, Adierdrogerie.

Mehrere hundert Paar Stiefel für Herren, Damen u. Kinder, in schwarz u. braun sehr viele Einzel., werden billig verkauft; Reimgasse 22.

1a Kartoffelmehl
Müderstraße 24, Laden. Tel. 1914.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 19. Juni.
163. Vorstellung.
Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.
Vollständige Vorstellungen.
Dierter Abend:

Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.
Dichtung von Lorenzo da Ponte.

Graf Almaviva . . . Herr de Garma
Die Gräfin, seine Gemahlin . . . Fr. Engleeth
Figaro, Kammerdiener des Grafen . . . Herr Bohnen
Susanna, seine Braut . Fr. Friedelbt
Cherubin, Page des Grafen Fr. Krämer
Marzelline, Ausgeberin im Schlosse des Grafen . . . Fr. Haas
Bartolo, Arzt . . . Herr von Schend
Basilio, Musikmeister Fr. Schramm a. G.
Don Gusmann, Richter . Herr Schuch
Antonio, Gärtner im Schlosse und Onkel der Susanna . Herr Pracht
Barbarina, seine Tochter . . . Fr. Hertel a. G.
Bauern und Bäuerinnen. Bediente. Jäger.

Das im 3. Akt vorkommende Kinder-Rennett, ausgeführt von den Kindern der Ballettschule, ist von der Ballettmeisterin Frau Kochanowsta einstudiert.
Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.
Nach dem 2. Akte tritt eine Pause von 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 19. Juni.
Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Kina Sandow.

Die Grenzschreiber.

Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von Ludwig Angenruber.
Anton Huber, der Bauer vom „Weissen Hof“ . . . Ludw. Stein
Joseph, sein Weib . . . Kina Sandow
Der Großbauer von Grunddorf . . . Albert Bauer
Der Steinlocherhans . Adolph Jordan
Seit, der Birt . . . Rolf Sunold
Marthe, sein Weib . . . Dora Donato
Liesel, Kellnerin . . . Raulf Karlsgraf
Mathies, Bauer . . . Albert Timpe
Altknecht, Bauer . . . Aribert Wäpcher
Der alte Brenninger, Bauer . . . Martin Wolfgang
Nicht . . . Hans Schweikart
Luisl | Burschen . . . Adolph Wellien
Martin | . . . Felix Othou
Rosl | Gesinde vom . . . Louise José
Urfel | „Weissen Hof“ . . . Beate Gelbern
Lobias | . . . Fritz Klein
Die Handlung spielt in Bayern.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 19. Juni.
Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Sadoy.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):
Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jrmer, Kurkapellm.

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.
Programme in der gestrigen Abend-A

Das beliebte **Damen-Orchester Schulz** im „Erbprinz“, Mauritiusplatz, müssen Sie gehört haben.
Täglich von 6 Uhr ab.



Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsettersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzen Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. — Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder u. Backische. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertig. Nachahmungen wird gewarnt. Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“.

Verkaufsstelle nur: **WIESBADEN** Webergasse 23.

F 144

Kneipp-Verein Wiesbaden. E. V.

Samstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Leise-Vereins, Luitzenstraße 20,

Kriegsabend.

Mitwirkende:

Herr Kreisobstbaulehrer Bickel Vortrag:

Gemüsebau u. Gemüseverwertung im Kriege,

Herr Rudolf Dietz rühmlichst bekannt durch seine **Gedichte in nassianischer Mundart:**

Regitationen neuester selbstverfasster Gedichte.

Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde des Vereins sind willkommen.
Der Vorstand. F 403

Rheingauer Kirchenmarkt

am Montag, den 21. Juni, beginnend, jeden Montag, Mittwoch und Freitag, in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof), **Winkler Landstraße, Weisenheim a. Rh., Rheingau.**
Der Verkauf beginnt um 4 1/2 Uhr nachmittags.

Nissim Mizrahi

aus Konstantinopel Kirchgasse 49, I.

Spezialgeschäft für Reparaturen und Waschen von **Perser und orientalischen Teppichen** in künstlerischer Ausführung.

Billigste Preise. (Verkauf echter Perser-Teppiche.) Ia Referenzen.

Bornehmer Familienitz,

17,000 qm alter Park dazu 7000 m² Rußland, altes Herrenhaus mit 18 Zimmern und Kammern, sehr großem Speisesaale, herrlichen, unverbau-baren Blick über das Elbetal, 15 Autominuten von Dresden,

sofort zu verkaufen.

Hypothekentrel. Niedrige Steuern. Auskunft auf Anfr. unter D. S. 518 an Rudolf Mosse, Dresden. F 145

Elegante Jackenkleider nach Mass

zu außergewöhnlich billigen Preisen

M. Zweig, Luisenstrasse

gegenüber Hotel Nonnenhof.



Ab Samstag abend stehen in Igstadt **10 erstklass. Arbeits- u. Saumpferde** zum Verkauf.

Hugo Loewensberg, Igstadt, Telephon 6549.

Tüchtiger, erfahrener

F 200

militärfreier Expedient

zur Beaufsichtigung des täglichen großen Verlanbes von Fabrik in Mainz gesucht. Herren, die mit der Abfertigung am Güterbahnhof, wie überhaupt mit dem Versandwesen vertraut sind, beliebigen Angebote unter „Expedient“ an die Mainzer Annoncen-Expedition, Mainz, Große Bleiche 48, einzulenden.

Während der Kriegszeit

liefern ich elegante, tadellos sitzende

Mass-Anzüge

nur erstklassige Ware, zu dem aussergewöhnlichen billigen Preise von

62.00 Mk.

Lieferung nur gegen Cassa.

M. Zweig, Luisenstrasse, gegenüber Hotel Nonnenhof.